



ACÉPHALE
ET IN ARCADIA EGO

PAUL BOURGET
(ET LUX PERPETUA LUCEAT EI)

VERTRÄUMTES HERZ
WEISST DU, WOHIN DU GEHST...?

(1926)

VIENNE

EDITION ACÉPHALE MMXXII

EDITÉ PAR F. STUMMER ET A. VADIM

EINLEITUNG

Als der Schreiber dieser Zeilen jung war — etwa um das Jahr 1880 herum — galt die Eintönigkeit und schale Bedeutungslosigkeit des modernen Lebens sozusagen als ein Dogma für die erzählende Literatur. Eine lange Reihe von Werken beweist dies, von hervorragenden Begabungen geschaffen, die aber durch dieses seltsame Vorurteil gelähmt waren. Erzählungen, in denen sich nichts ereignete, Theaterstücke ohne Handlung schienen den Romanschriftstellern und Dramaturgen jener Schule als der einzig wahre Niederschlag des damaligen Lebens. Heute, nach dem ungeheuren Orkan des Weltkrieges, ist eine solche Kunstregel widersinnig geworden. Sie war aber zu jener Zeit ehrlich gemeint, weil sie dem Gegebenen einer Gesellschaft entsprach, die auf einer so festgefügtten Grundlage aufgebaut war, dass uns eine Erschütterung dieser Gesellschaft, ihr Aufbau und ihre Umwandlung auf einer völlig neuen Basis ganz unmöglich erschienen. Der Chronist der

Gesellschaftssitten nach 1914 wird also noch auf lange Jahre hinaus rings um sich nichts anderes erblicken als Menschenschicksale, die durch dieses ungeheure Weltbeben erschüttert und entwurzelt wurden. Denn Welch anderen Vergleich könnte man für eine Katastrophe von diesem Umfang gebrauchen? Ihre Folgen und Nachwehen sind auf den meisten Gebieten unabsehbar; man kann sie auf materiellem Boden mit Händen greifen; andere, auf intellektuellem Gebiet, sind weniger sichtbar, aber nicht minder tiefgehend, und auch im Gefühlsleben äußern sie sich in der verwirrendsten Art. Zu dieser letzteren Gattung gehört die Geschichte, die hier unseren Lesern dargeboten wird.

I.

Eine der seltsamsten Auswirkungen des Krieges war die Vermischung der einzelnen Gesellschaftsschichten, und sie erfolgte jäh, ohne Übergang, ebenso heftig als kurzfristig. Die Söhne der reichen Klassen, die den Bauer und den Arbeiter sozusagen nur den Namen nach kannten, sahen sich mit ihnen Seite an Seite in dem Schlamm der Schützengräben; und im Granatenhagel fühlten sich die jungen Leute in der gemeinsamen Gefahr entweder als Brüder, oder sie empfanden teils schmerzlich, teils verbittert die unüberbrückbaren Verschiedenheiten der einzelnen Schicksale. Die Frauen der vornehmen Kreise, durch ihre Erziehung und ihren Reichtum vor den brutalen Offenbarungen des menschlichen Elends behütet, fanden sich in den Spitälern angesichts aller abstoßenden und furchtbaren Konvulsionen der verstümmelten, leidenden Kreatur. Gleichzeitig entdeckten sie, in der täglich wachsenden Vertraulichkeit der zu leistenden Pflege, die verschiedensten Persönlichkeiten aus Kreisen, die ihnen bisher völlig fremd waren. Aber auch diesen Verwundeten gab die Anwesenheit der freiwilligen Pflegerinnen die Ahnung einer weiblichen Welt, die so gänzlich verschieden

war von jener ihrer Mutter, ihrer Schwestern, ihrer Geliebten! Es knüpften sich Liebschaften an, Herzensromane keimten auf, die einen sehr rein und unschuldig, andere, die zu gegenseitiger Hingabe, zu Fehlritten führten. Und dann kam der Friede ... die Rückkehr in normale Verhältnisse, und in vielen Fällen führte das zu irgendeiner Tragödie, einem Drama. Aber darunter hat man nicht immer leidenschaftliche, heftige Szenen, Revolverschüsse, Skandalprozesse und aufsehenerregende Ehescheidungen zu verstehen. Es gab stille Trauerspiele, und sie waren vielleicht die erschütterndsten, weil sie starke und feine Herzen betrafen, die ihre Gefühle verhehlten, starke Seelen, die gleichzeitig den Mut und die Scham ihrer Empfindungen haben und dieselben tiefer machen, sie ernst nehmend... Diese Empfindungen bereiten ihnen selbst seltsame Überraschungen: „Verträumtes Herz, das nicht weiß, wohin es geht...“, sagt ein altes französisches Sprichwort. Welche Phrase wäre besser geeignet, um sie als Geleitwort einer Erzählung vorzuschicken, deren Begebenheiten wahr sind?... Vor zehn Jahren noch hätte ein solches Abenteuer, das unserem Roman zugrunde liegt, ebenso unwahrscheinlich geklungen wie ein Feenmärchen!